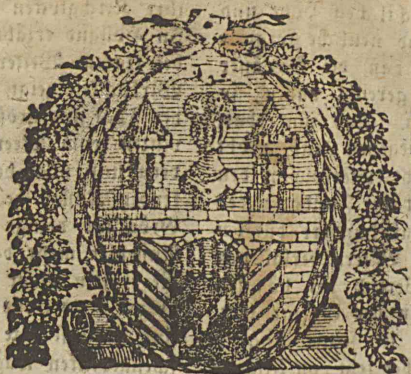




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 23. August 1855.

Wissenschaftliches.

Die Natur in Bewegung.

(Fortsetzung.)

Langsam ist dieser Vorgang, aber seine Wirkungen sind staunenswerth. Denn dieser Akt des Abspülens und Zerbröckelns ging seit Jahrhunderten vor sich; von Ureiten ergossen Riesennüsse ihren Inhalt in den Ocean. Ueber Vergrünten, über gräßliche Abgründe, alle Widerstände überwältigend, rauschen sie sonder Rast und Ablass — wohin? In den sicheren Tod, in den großen Ocean! Denn so wie sie das ferne Gestade erreicht haben, ist ihr Lauf gehemmt — hier legen sie ihre Last an so vielen Körvertheilen ab und bauen sich selbst die Schranke gegen ihren weiteren Fortschritt.

Diese Ablagerungen bilden Sandbänke und Barren. Sie wachsen von Jahr zu Jahr durch die fortwährenden Beiträge von den fernen Bergen, bis sich unter dem Wasserpiegel Hügel türmen; der Fluß muß sich theilen, um die Höhe zu umgeben, und zuletzt erscheint diese über dem Wasser in Gestalt eines Deltas. So bildet sich durch die fast unsichtbaren Theilchen neues Land. Einen Beweis, wie viel fremdartige Substanzen von den Flüssen abgesetzt werden, giebt der Rhein, der dick und schlammig in den Bodensee tritt und ihn klar und hell verläßt. Derselbe Proceß hat gegenwärtig die Rheins- und Donaumündungen verstopft, und der Nil, der mit seinem sandgeschwängerten Wasser als der Schöpfer Nieder-Aegyptens anzusehen, verlangt jetzt einen künstlichen Kanal, um einen Weg und Ausgang ins Mittelmeer zu finden. Der große Mississippi wird an seiner Mündung so langsam und träg, daß er seine Last nicht fortbringt: die unermesslichen Haufen ungeheurer vegetabilischer Körper, die Niesenbäume aus den fernen Gegenden, wo seine Quellen liegen, sinken zu Grunde; Sand und Schlamm füllen die Zwischenräume aus und bilden an der Mündung eine Halbinsel. Der Ganges mit seiner gewaltigen Strömung ergießt seine Niesenfluthen weit in das Meer hinaus; da nun das süße Wasser leichter ist, als das salzige: so schwimmen sie eine Meile auf den dunkelgrünen Wogen des Oceans; bald aber stoßen sie auf die Brandungen, werfen die unermesslichen Lasten

von Sand, Schlamm und fruchtbarem Erbreich ab und bilden, trotz der ungemein hohen Fluth, ein mehr denn hundert Meilen langes Eiland.

Die Macht der Locomotion ist jedoch keinesweges auf die Triebkraft des Wassers und des Feuers allein beschränkt. Bei weitem merkwürdiger ist, daß auch ohne vulkanische Thätigkeit, auch ohne sichtbare Anstrengungen oder krampfartige Zuckungen unserer Mutter Erde ganze ungeheure Landstrecken sich auf und nieder bewegen und so wesentlich die Gestalt der Kugel ändern. Es ist gesagt worden, daß es nur wenige Stellen auf Erden gebe, die jemals lange in Ruhe stand; daß, so wie England allein seine zweihundertsechszigtausendjährig Erdbeben zählt, dertelb Erdstöße überall vorkämen, die zwar nicht in unsere Sinne fallen, durch die feinen Instrumente aber, von der neueren Wissenschaft erkundet, deutlich erkannt und aufgewiesen werden. Das würde aber die angegebenen Veränderungen nicht erklären; diese treten in einer zu umfassenden Ausdehnung auf, als daß sie bloß örtlichen Störungen zugeschrieben werden könnten. Fast auf jedem Punkt unseres Globus ist Bewegung zu merken; das Land hebt oder senkt sich, allerdings in langsamer, aber beständiger Bewegung. Die Geologie lehrt uns, daß das nicht etwa eine Laune unserer Zeit sei, sondern von Geschlecht zu Geschlecht habe derselbe Wechsel, dieselbe geheimnißvolle Bewegung stattgefunden. Nur ist sie wegen der außerordentlichen Langsamkeit schwer zu beobachten, so wie wir den Fortschritt des Erdensiegers auf unseren Uhren nicht merken, und doch sehen wir am Ende, daß er sich bewegt hat. Könnte ein Mensch mit einem Blick die ganze Erde umfassen — könnte er rückwärts in die vergangenen Jahrtausende, vorwärts prophetisch in die Zukunft schauen: er würde unser großes Festland ab- und aufwogen sehen, gleich der sturmerregten See; hier zu Bergen sich türmend, dort in Trümmern stufend, um in den ruhigen Ocean gespült zu werden. Einige dieser unerklärlichen Veränderungen sind seit Jahrhunderten beobachtet worden. Die ganze kleinasiatische Küste blieb in stetem Sinken seit den Tagen des alten Roms. Nord-Rußland dagegen erhob sich beständig aus dem Eismeer, worin es begraben lag seit den Zeiten, da es die Geimath jener Niesengeschöpfe, jener Mammuths, die jetzt in ewigen Eis gefunden werden und der Eandelswelt unerschöpfliche Elfenbeinminen darbieten. Nicht weit von Neapel, nahe bei Puzzuoli, stehen noch die Ueberreste eines alten Tempels des

ägyptischen Serapis; die schönen Säulen namentlich vorchen von seinem früheren Glanz. In einer beträchtlichen Höhe sind sie seltsamerweise vom Wurm angefressen, und neuliche sorgfältige Untersuchungen lassen keinen Zweifel, daß die Gewässer des Mittelmeeres einst bis zu jener Höhe gereicht haben, so daß die Seefürner dazu gelangen konnten. Und sonderbar, diesem nothwendig aus dem Meere emvorgeflogenen Lande dreht das Geschick, durch eine geheimnißvolle Macht wieder, von den Wellen verschlungen zu werden. Schon steht der Fußboden des Tempels unter Wasser, und nach einem Jahrhundert dürften neue Mausegeschlechter in den von ihren Vätern verlassenen Wohnungen haufen, die jetzt außer dem Bereich der höchsten Wogen liegen. Ein alter Kapuziner, der in der Gegend lebt, erzählt es den Besuchenden gern, daß er in seiner Jugend Trauben in dem Klostersberg gesammelt, der jetzt von Fischerskähnen befahren wird. Venedig, die ehrwürdige Dogenstadt, sinkt Jahr für Jahr tiefer in die Arme der verlobten Braut, als wollte sie ihre Schande in dem Busen der Adria verbergen. Schon 1722, als das Pflaster des schönen Markusplatzes aufgerissen wurde, fanden die Arbeiter in beträchtlicher Tiefe ein altes Pflaster, das weit niedriger als die Flußhöhe war. Nun aber bringt das Adriatische Meer auch über den zum zweiten Mal aufgeschütteten Platz; bei Hochwasser sind Magazine und Kirchen überfluthet, und wenn nicht beizeiten geeignete Maßregeln genommen werden, treten unvermeidlich ernste Folgen ein. Nicht weit von hier, in Zara, kann man bei klarem Wetter prächtige alte Mosaiken unter dem Wasser sehen, und an der Südseite des Eilandes Braniža, gleitet Guer Boet über lange Reihen prachtvoller Sarkophage tief unter der hellen durchsichtigen Fläche.

Auch Frankreich weiß solche Veränderungen nach. Der heilige Ludwig schiffte sich zu dem unseligen Kreuzzuge in dem geräumigen Hafen von Aqours-Mories ein; dieser Platz — kein Hafen mehr — ist jetzt eine Meile von der Küste entfernt. Im Jahre 1752 strandete ein englisches Schiff bei La Rochelle an einer Austerbank und wurde in Stich gelassen. Jetzt liegt das Wrack mitten auf einem Felde dreißig Fuß über der See, rundum haben die fleißigen Bewohner in weniger denn fünfundsgranzig Jahren über zehntausend Aker fruchtbaren Bodens gewonnen. Aehnliches bietet sich in England dar. Die Bucht bei Hülhe in Kent galt früher für einen vortreflichen Hafen; jetzt ist sie, trotz aller darauf gewendeten Mühe und Arbeit, festes Land und sehr gute Viehweide.

In Schweden glaubte das Volk schon zu Celsus' Zeiten, daß das Wasser sich langsam vom Lande entferne. Der große Geologe v. Buch hat bewiesen, daß nördlich von der Provinz Schonen Schweden sich in jedem Jahrhundert drei bis fünf Fuß erhebt, indeß es südlich von dieser Linie in demselben Verhältniß sinkt. Einige Dörfer in Süd-Schonen sind jetzt dreihundert Fuß näher dem Baltischen Meere, als zur Zeit Linnés, der den Abstand vor hundert Jahren gemessen hat. Die Küsten von Norwegen und England zeigen nicht minder deutliche Spuren dieser mysteriösen Bewegung. Nahe an sechshundert Fuß über dem gegenwärtigen Niveau sind lange Linien zu sehen, scharf markirt durch horizontale Bogen von Muscheln, die etwa nicht zu ausgererbeneu Gattungen, sondern zu den Arten gehören, die sich noch jetzt in den anliegenden Gewässern finden. Wenn wir weiter nach Süden gehen, scheint sich das Land zu senken; längs der deutschen und holländischen Küsten sprechen die Volkssagen von verlorenen Städten und in der Fluth untergegangenen Provinzen, von den großen Städten Wineta und

Zulin; an einem stillen ruhigen Sonntag kann man noch heute ihre Kirchenglocken in der Ost- und Nord-See läuten hören. In Holland erzählen sie von Thürmen und Glockenhäusern, die bei klarem Wetter fern im Südersee zu sehen sind: die strenge Wirklichkeit zeigt, daß dies keine müßige Erdichtungen sind: in der That sind große Städte, umfängliche Eilande, ja, ganze Provinzen vom Meere verschlungen worden, und in beiden Ländern sind noch heute die Menschen in vollem Werke, die sinkenden Küsten gegen die Einbrüche der Wogen zu schützen. In Grönland dringt das Meer so schnell ein, daß der mährische Ansiedler mehr denn einmal sich genöthigt sah, die Pfähle, an die er sein Boot band, landeinwärts zu rücken. Auf den niedrigen Felseländen ringsumher und selbst auch am Festlande sind zahllose alte Gebäude überfluthet worden, und seit Menschengedenken wagen es die Bewohner nicht mehr, sich an der Seeküste anzubauen.

Denn auch die See hat, gleich dem Festlande, ihre seltsamen Bewegungen, die bald sanft, in periodenweise zurückkehrenden, fortschreitenden Schwingungen, bald mit plötzlicher Gewalt wirken. In der Südsee hebt und senkt sich der Meeresgrund mit regelmäßiger Abwechselung; dasselbe begegnet uns an der Küste von Chili. Und so lebt uns Land und Wasser die Unbeständigkeit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge und die Veränderungen, denen die Umrisse unserer Kontinente von Zeit zu Zeit ausgesetzt sind. „Er allein, Gott, er ändert sich nicht!“

So ist Alles Leben und Bewegung in und auf der, wie um die Erde. Ja, welches Triebrad unablässiger Bewegung ist die Sonne all in? Sie schöpft aus des Meeres Grunde die Flüsse hoch in die Luft, daß sie, niederschauend, beide Geschäpften bewässern. Sie entbietet die Winde, daß sie die regengeschwängerten Wolken in tausend seltsamlichen Gestalten über Festlande und Inseln tragen sie über den Himmel in goldenen Schleiern und purpurnen Tapeten; sie zu dünnern, Fluth und Vernichtung drohenden Dornen thürmen, aus denen bald gewaltige Ströme über die razenden Gipfel der Berge giesen, bald sanfte Tropfen auf die durstigen Ebenen tröpfeln. Bald gestalten sie sich zu schönen Schneekristallen, bald fallen sie als köstliche, hell schimmernde Thauperlchen herab. Wie launenhaft und willkürlich sie auch in ihren Dienstleistungen scheinen, dennoch empfangt jeder Punkt unserer Erde Jahr aus Jahr ein den gütthrenden Theil an ihren Gaben. Jeglicher Fluß füllt sein Bett, jegliche Majade ihre Schale. Und die Winde selbst, welch geschäftige Reisende sind sie in ihrem großen Lustreich! Sie weben, wo es ihnen gefällt, und wir hören ihren Schall, können aber nicht sagen, von wannen sie kommen und wohin sie gehen. Sie führen ein süßliches Leben, diese „Segler der Lüfte!“ Bald treiben sie goldene Wolken hoch in den blauen Aether, und bald steigen sie herab, um in lustiger Jagd die Meisen-Eichen und die nördlichen Fichten zu schütteln. Zum Zeitvertreib hauchen sie Leben in die wandernden Schatten, wecken das schlummernde Echo und jammeln reiche Wohlthaten auf den blumigen Wiesen. Heute wandeln sie das Korngetreide in ein anmuthig wogendes Meer, morgen lauern sie unter den Ästen der Bäume, um eine goldene Frucht zu erpfehen, oder sie streifen das Laub ab, um dem Menschen durch das entblößte Gezweig den blauen Himmel droben zu zeigen. An schwülen Tagen fühlen sie sich in den Fluthen und führen wieder erfrischenden Thau dem lechzenden Lande zu. Auf dem Zuge

*) Wer denkt hier nicht an die gottbegeisterten Worte des Psalms (102, V. 26. 28.)

zu ihren mannichfaltigen Leistungen drücken sie in tausendfacher Weise der Erregtheit des Ozeans ihre Tritte ein. Einige kräuseln kaum das sanfte Antlitz des Meeres, während andere es tief furchen zu azurigen Bogen oder es zu rasenden Wellen aufregen und ihre Ränne mit weißem Schaum säumen.

Das sind die Beispiele von Bewegung in der unorganischen Natur. Wenn die organischen Körper einerseits schneller und mehr in die Sinne fallen durch ihre Bewegungen, so hinterlassen sie andererseits weniger tiefe Spuren. Wenn Felsen wandern, so bilden sie selbst Meilensteine, an welchen wir die Entfernungen von ihrem Ausgangspunkte berechnen können. Die Menschen halten in Sagen und Mythen gewissermaßen nur die Vergangenheit fest, oder errichten mit eigenen Händen Denkmäler für große Ereignisse. Die Pflanzen aber und die Thiere bestehen aus vergänglichem Individuen; sie haben keine Macht, zu den künftigen Zeiten zu sprechen. Was wir daher von ihren Wanderungen wissen, ist wenig; allein selbst das Wenige giebt uns einen so tiefen Einblick in das innere Leben und Wesen der Natur, daß es wohl der Mühe der Beschreibung lohnt.

(Fortf. folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* In der preussischen Armee herrscht das Vorurtheil, daß ein Trunk frischen Wassers bei erhitztem Körper sehr ge-

fährlich sei. Die Truppen-Commandeure üben daher eine peinliche Sorgfalt darüber, daß der auf dem Marsche befindliche, von Hitze, Staub und Durst gequälte Soldat vor dem Trinken des kalten Wassers bewahrt werde. „Ich habe mehr als einmal gesehen, daß die zufällig am Wege liegenden Brunnen mit Schildwachen besetzt wurden, damit nicht etwa ein erhitzter Soldat dar aus trinke. Diese Vorsicht mag sich rechtfertigen lassen, nur kann sie zu weit getrieben und dadurch verderblich werden. Das Trinken kalten Wassers schadet auch nur dann, wenn es plötzlich und in großen Massen bei erhitztem Körper genossen wird. Man würde diesen Nachtheil verhüten können, wenn man anordnete, daß der Soldat auf jedem Marsche ein Stück trockenes Brot mit sich führen müßte, das dann in Wasser getaucht und gerossen, sowohl den Durst lösch, als auch den Körper erquickt und ihm niemals schädlich ist. Also nur, wenn das kalte Wasser den erhitzten Leuten in großen Massen genossen wird und sie sich dabei richtig niederlegen, wirkt es schädlich; bleiben sie in Bewegung, setzt der Soldat seinen Marsch fort, so schadet ein frischer Trunk nicht. Man scheint zu glauben, daß ein erhitzter Mensch sich durch Genuß des kalten Wassers tödten könne, und dieser Glaube ist so eingewurzelt, daß man die Leute lieber verschmachten läßt. Mir ist kein Beispiel bekannt, daß der Tod durch Trinken bei erhitztem Körper plötzlich eingetreten. Wenn es aber vorgekommen, daß Menschen, die auf's Höchste erhitzt, bald nach dem Trinken todt niederkürzten (und diese Erfahrung mag wohl auch das Vorurtheil begründet haben), so ist es viel wahrscheinlicher, daß der Tod durch die vorangegangene Erhitzung erfolgt ist und der Trunk ihn nicht aufhalten konnte, als daß der Trunk den Tod herbeigeführt habe.“

Inserate.

Die Brod- und Fourage-Bedürfnisse inclusive Hafer für die hier kantonirende 5te Gpflündige Batterie des 5 Artillerie-Regiments sollen abermals auf 2 Monate d. J. bis Ende Oktober c. a. zur Licitation gestellt werden. Der Magistrat hat dieserhalb auf Requisition der Königl. Intendantur einen

Bietungstermin (190) auf Freitag den 24. d. M. früh 10 Uhr

im Rathhaussaale anberaumt. Er ladet hierzu alle Lieferungslustige mit dem Bemerken ein, daß die allgemeinen Lieferungs-Bedingungen in der Rathsregistratur eingesehen werden können.

Schulmappen

in bedeutender Auswahl erhielt und empfiehlt

W. Levysohn in den drei Bergen. (200)

40 Thaler werden auf mehrere Weinberge zur 1sten Hypothek gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (199)

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Kubistabelle

für runde Hölzer von $\frac{1}{4}$ bis 85 Fuß Länge und einem mittlern Durchmesser von 1 bis 48 Zoll;

Zinstabelle

zu $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Procent, für Kapitalien von 5 Egr. bis 1000 Rthlr., auf 1 Tag, 1 Monat, $\frac{1}{2}$ Jahr, 1 Jahr und 1 Jahr;

Stempeltabelle

nach Procenten, zu Quittungen, Schuldscheinen, Contrakten u.;

Zantiemetabelle

zu 4 Procent, in groschenweiser Abstufung $1\frac{1}{4}$ Egr. bis 25 Rthlr. von

S. Kunz,

Lehrer und Gerichtsschreiber in Jägendorf. Preis $7\frac{1}{2}$ Egr. (195)

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:

Neues Taschen-Fremd-Wörterbuch, enthält über 12,000 fremde Wörter und Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache. Nebst einem Anhange enthaltend: die Verdeutschung und Erklärung lateinischer und anderer in der Gerichtssprache, bei Prozessen, und im Geschäftsverkehr vorkommender fremder Ausdrücke. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann. Herausgegeben von Dr. C. B. Adeling. Dreizehnte stark vermehrte und verbesserte Auflage. Preis nur $7\frac{1}{2}$ Egr. (196)

Eine kleine Stube parterre hat zu vermieten und bald zu beziehen G. Vietsch, Breitestraße Nr. 11.

Couleurtes Zeichenpapier, Nadir- und Zeichengummi und Faberbleistifte von 6 Pf. an, sowie Stuis mit Faberbleistiften in allen Härten erhielt

W. Levysohn.

Künzel's Garten.

Sonnabend den 25. August

Große Italienische Nacht.

PROGRAMM.

Von Abends 7 Uhr an
Großes Doppel-Concert,
ausgeführt von der Musik-Direktor **Eberle'schen** Kapelle aus **Grossen**
und der Stadt-Musikus **Götz'schen** Kapelle aus **Büllichau**.
Bei Beginn der Dunkelheit wird der Garten **brillant illuminirt**
und mit **Transparenten** erleuchtet. — Um 10 Uhr

großer Zapfenstreich
durch den Garten, ausgeführt von beiden Musikchören. Fortsetzung des **Con-**
certs im Garten und darauf Beginn des

Balles.

Um 11 Uhr wird ein **sehr brillantes**

Feuerwerk

abgebrannt werden.

Die im Concert vorkommenden Musik-Piecen sind im Garten ausgehängt
Billetts à Person 5 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn **Frdr.**
Weiß und bei mir bis Sonnabend Nachmittags 2 Uhr zu haben.

An der Kasse das Billet à Person 7 1/2 Sgr.

H. Künzel.

Wohnungs-Veränderung

Einem hohen Adel, sowie auch
einem hochgeehrten Publikum der
Stadt und Umgegend mache ich
hiermit die ganz ergebene Anzeige,
daß ich von jetzt ab in dem von
mir erkauften Bufe'schen Hause,
Breslauer Straße
wohne, und daß ich auch hier stets
bemüht sein werde, durch geschmack-
volle und moderne Arbeit und mög-
lichst billige Preise das mir bisher
bewiesene ehrende Zutrauen auch
ferner zu bewahren.

Reinhold Weber,
Möbelfabrikant.

Eine Scheune wird bald zu
mieten gesucht vom
Destillateur **W. Wolff.**

Im Verlage von J. Wallerstein in
Berlin ist erschienen und bei **W. Le-**
vysohn in Grünberg in den drei Ver-
gen vorrätig: (197)

Deklamatorische Abend Unterhal-
tungen. Eine Auswahl des In-
teressanten zu Vorträgen in geselligen
Kreisen. Herausgegeben von **Aug.**
Labarre. 1. Heft. Preis 5 Sgr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 20. Aug.						Schwiebus, d. 11. Aug.						Görlitz, d. 16. Aug.					
	Höchst. Pr.	Niedr. Preis	thl.	sg.	pf.	thl.	Höchst. Pr.	Niedr. Preis	thl.	sg.	pf.	thl.	Höchst. Pr.	Niedr. Preis	thl.	sg.	pf.	thl.
Weizen	4 7 6	3 22 6	3	25	—	3	10	—	4	—	—	3	15	—	—	—	—	—
Roggen	3 15	—	3	7	—	2	28	—	2	14	—	3	12 6	3	2	6	—	—
Gerste große . .	—	—	—	—	—	1	28	—	1	24	—	2	20	—	2	15	—	—
Gerste kleine . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1 18	—	1	14	—	1	11	—	1	15	—	1	7 6	—	—	—	—	—
Erbsen	3 5	—	3	3	—	2	20	—	3	5	—	3	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	26	—	—	24	—	—	19	—	28	—	—	24	—	—	—
Heu d. Str. . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . . .	8 15	—	7	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Erück-Braunkohlen sind gegen-
wärtig und in nächster Zeit auf der
Grube nicht vorrätig, dagegen wer-
den die übrigen Kohlenarten fortwäh-
rend in ausreichender Menge gefördert.
Grünberg den 22. August 1855.

Die Gruben-Verwaltung.

Zur bevorstehenden Herbstsaat
empfehlen wir

feinstes Knochenmehl
und garantiren für reine gute Waare.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei
Halbau, den 16. August 1855

Gebr. Glöckner.

Notenfedern
empfang **W. Levysohn.**

Kirchliche Nachrichten.
Geborne.

Den 26. Juli Oberlehrer Rud. Friedr.
Albert Matthäi eine Tochter, Clara Henriette
Elisabeth — Den 6. August Schmiedemeister
Johann Wagner eine Tochter, Anna Martha
Maria. — Den 11. Händler Joh. Friedrich
Aug. Kupke zu Sawade ein Sohn, Carl Aug.
Fr. — Den 12. Maurermeister Johann Ludwig
Kärgel ein Sohn, Robert Reinb. — Den 13.
Fuchsmachergeisel Wilh. Rud. Gebhardt ein S.
Wilh. Paul — Den 14. Fuchsmachergeiselle
Herrmann Gustav Becker ein Sohn, Gustav
Herrmann. — Den 19. Wäldersmeister Carl
Friedr. Fölk ein todtgeborener Sohn.

Gestorbene

Den 16. August. Des Kaufmann Julius
Ad. Nothe Sohn, Hugo Richard 12 Tage.
(Schwäche) — Den 18. Kutchnerausgedinger
Joh. Gottl. Bohrer zu Sawade, 79 J. 10 M.
1 T. (Allterschwäche.) — Den 19. Schlosser-
meister Carl Bohler Tochter, Agnes Clara Emma,
1 J. 8 M. (Gebirtenzündung.) — Den 20.
Bauer Joh. George Hövner zu Heinersdorf,
31 J. 4 M. 12 T. (Nervenfieber.) Unverheiratet.
Einwohnerin Joh. Helena Förster zu Heiners-
dorf, 33 J. (Nervenfieber.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 12. Sonntage nach Trinitatis)
Vormittagspredigt Herr Kandidat Wischoff.
Nachmittagspredigt Herr Kreis-Vicar Böhme.